

I. ACT.

Auf dem Gipfel
eines Hügels, der
das Schloss be-
herrscht.

(Ygraine tritt, Tintagiles an der Hand führend, auf.)

Ygraine: Die erste Nacht wird schlecht sein, Tintagiles. Das Meer brüllt schon rings um uns und die Bäume klagen. Es ist spät. Der Mond will eben untergehen, dort, hinter den Pappeln, die das Schloss ersticken... Nun sind wir allein — vielleicht — obwohl man hier sehr auf der Hut sein muss. Es scheint dass man hier das Herannahen des allerkleinsten Glückes belauert. Ich habe mir eines Tages gesagt, — ganz auf dem Grund meiner Seele, und Gott selbst konnte es kaum hören, — ich habe mir eines Tages gesagt, dass ich nun glücklich sein würde... Mehr bedurfte es nicht, und kurze Zeit danach starb unser alter Vater, und unsere beiden Brüder verschwanden, ohne dass ein einziges menschliches Wesen uns sagen könnte, wo sie hingekommen sind. Nun bin ich ganz allein mit meiner armen Schwester und dir, mein kleiner Tintagiles, und ich habe kein Vertrauen in die Zukunft... Komm her, setz' dich auf meinen Schoß. Küß' mich erst und leg deine kleinen Arme da ganz um meinen Hals... Man wird sie vielleicht nicht loslösen können... Erinnerst du dich der Zeit, wo ich dich Abends auf meinen Armen trug, wenn die Stunde gekommen war, und wo du dich vor den Schatten meiner Lampe fürchtest in den langen fensterlosen Gängen? — Ich habe gefühlt, dass meine Seele auf meinen Lippen zitterte, als ich dich mit einem Male diesen Morgen sah... Ich glaubte dich so weit, und so geborgen... Wer war es, der dich kommen liess?

Tintagiles: Ich weiss nicht, Schwesterlein.

Ygraine: Weissst du nicht mehr, was man gesagt hat?

Tintagiles: Man sagte, ich müsse fort.

Ygraine: Aber warum musstest du fort?

Tintagiles: Weil die Königin es wollte?

Ygraine: Man hat nicht gesagt warum sie es wollte? Ich bin sicher, dass man gar mancherlei gesagt hat...

Tintagiles: Schwesterlein, ich hab' nichts gehört.

Ygraine: Wenn sie untereinander sprachen, was sagten sie?

Tintagiles: Schwesterlein, sie sprachen ganz leise.

Ygraine: Die ganze Zeit?

Tintagiles: Die ganze Zeit, Schwester Ygraine, aufgenommen wenn sie mich anblickten.

Ygraine: Sie haben nicht von der Königin gesprochen?

Tintagiles: Sie haben gesagt, Schwester Ygraine, dass man sie nicht sehen könne.

Ygraine: Und die mit dir auf dem Verdeck waren, haben nichts gesagt?

Tintagiles: Sie kümmerten sich nur um den Wind und die Segel, Schwester Ygraine.

Ygraine: Ach!... das wundert mich nicht mein Kind...

Tintagiles: Sie haben mich ganz allein gelassen, Schwesterlein.

Ygraine: Hör' mich an, Tintagiles, ich will dir sagen was ich weiss...

Tintagiles: Was weisst du, Schwester Ygraine?

Ygraine: Nicht viel mein Kind... Meine Schwester und ich, wir schleppen uns hier seit unserer Geburt hin, ohne dass wir je wagten von all dem, was hier vorgeht, etwas zu verstehen... Lang hab' ich wie eine Blinde auf dieser Insel gelebt, und alles schien mir natürlich... Ich sah keine anderen Ereignisse als einen Vogel, der flog, als ein Blatt, das zitterte, als eine Rose, die sich öffnete... Es herrschte eine solche Stille, dass eine reife Frucht, die im Park herabfiel, die Gesichter an die Fenster lockte... Und niemand schien einen Verdacht zu hegen... Aber eines Nachts habe ich erfahren, dass noch etwas anderes da sein muss... Ich wollte fliehen und ich vermochte es nicht... Hast du verstanden, was ich gesagt habe?

Tintagiles: Ja, ja, Schwesterlein, ich verstehe alles, was man will...

Ygraine: Nun, sprechen wir nicht mehr von dem, was man nicht weiss... Siehst du dort, hinter den abgestorbenen Bäumen, die den Horizont vergiften, siehst du dort das Schloss im Grund des Thales?

Tintagiles: Das so schwarz ist, Schwester Ygraine?

Ygraine: Es ist wirklich schwarz... Es liegt in der tiefsten Runde von Finsternissen... Man muss wohl darin leben... Auf dem Gipfel der hohen Berge, die es umgeben hätte man es bauen können... Die Berge sind blau während des Tages... Man hätte athmen können. Man hätte das Meer gesehen und die Wiesen jenseits der Felsen... Aber sie haben vorgezogen es auf den Grund des Thales zu setzen; und selbst die Luft steigt nicht so tief hinab... es fällt in Trümmer und niemand achtet dessen... Die Mauern zerfallen, man möchte sagen sie lösen sich in Finsternis auf... Nur einen Thurm gibt es, den die Zeit nicht angreift... Er ist riesig, und das Haus tritt niemals aus seinen Schatten...

Tintagiles: Es erhellt sich dort etwas, Schwester Ygraine... Siehst du, siehst du die grossen rothen Fenster?...

Ygraine: Es sind die des Thurmes, Tintagiles; es sind die einzigen, wo du Licht erblicken wirst; und dort ist es, wo der Thron der Königin sich befindet.

Tintagiles: Werde ich sie nicht sehen, die Königin?

Ygraine: Niemand kann sie sehen...

Tintagiles: Warum kann man sie nicht sehen?

Ygraine: Komm noch näher, Tintagiles... Kein Vogel, kein Grashalm darf uns hören...

Tintagiles: Hier ist kein Grashalm, Schwesterlein... (Stille.) — Was macht die Königin?

Ygraine: Niemand weiss es mein Kind. Sie zeigt sich nicht... Sie lebt da ganz allein in ihrem Turm; und